

Wien, den 25. März 1930.

Liebes Fräulein von Kirschbaum,

Ich danke Ihnen sehr für

Ihre lieben Zeilen zu meiner Hochzeit. Es hat mich gefreut, dass Sie meiner gedacht haben.

Pfarrer Merz hat an unserer Hochzeit so schön über den Text Römer 12/11-12 gesprochen. Ich war sehr dankbar dafür. Nach der Hochzeit waren wir 5 Tage in der Silvretta beim Skifahren und hatten herrliche, wolkenlose Tage.

Und nun wollen Sie wissen, wie es mir jetzt geht. Da kann ich wohl sagen sehr gut, denn dass es einem gut geht, besteht ja wohl nicht darin, dass das ganze Leben vollkommen reibungslos und glatt dahingeht, sondern dass man auch die Schwierigkeiten, die sich hier und da ergeben bejaht, und dass man innerlich befriedigt ist von dem Weg, den man eingeschlagen hat.

Es ist wohl eine merkwürdige Sache auf einmal immer zu zweit zu sein, wo man vorher allein war, aber es ist schön und gibt Sicherheit und Ruhe.

Wir haben eine Wohnung ganz in der Nähe der Klinik, was sehr bequem ist. Wir haben sie ganz nach unserem Geschmack eingerichtet, was uns sehr viel Freude gemacht hat. Ich habe kein Mädchen und die Hausarbeit fällt mir manchmal etwas sauer, aber es geht schon. Mein Mann beginnt jetzt neben der Arbeit an der Klinik auch Privatpraxis und ich hoffe, dass ich ihm dann mehr helfen kann.

Freiwillig arbeite ich noch im Settlement bei der Jugendgerichtshilfe mit. Die Art der Arbeit im Settlement ist eigentlich die einzige Fürsorgearbeit, die man wirklich bejahen kann. Das Andere hat alles etwas so Hoffnungsloses. Entweder man muss ganz darin aufgehen und dazu bin ich jetzt nicht berufen und werde es wohl auch nie sein, oder man hat das Gefühl, man tut nur Stümperarbeit.

Wien, den 25. März 1930.

Im allgemeinen habe ich hier sehr wenig Bekannte, da mein Mann bisher sehr einsam lebte. Unter den Ärzten sind auch viele wenig erfreuliche Erscheinungen. Man spürt hier schon sehr stark, dass man an der Grenze des Deutschen Kulturkreises ist. Der Einfluss aus dem Osten macht sich überall geltend und bildet ein ganz fremdes Milieu.

Entschuldigen Sie, dass ich mit der Maschine schreibe, aber erstens brauchen Sie sich mit dem Lesen weniger Plagen und ausserdem übe ich jetzt, wo ich kann, um damit meinem Mann dann zu helfen. Ich würde mich sehr freuen einmal wieder von Ihnen zu hören, schreiben Sie mir doch bitte einmal etwas Näheres über Ihre Tätigkeit.

Und wenn Sie Ihr Weg einmal nach Wien führen sollte, so sind Sie mir jeder Zeit als Gast willkommen!

Wieder herzlich grüßen!

Lp

Linda Lindfors

geb. Lant

Wien IX / Lazarettg. 18/11